

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir böß  
Teils sind wir froh  
Teils ist's der pa  
Teils ist's der Boo

## Januar . . .

Verheißungspoll und wunderbar,  
Ist wiederum der Januar.  
So ungefähr dasselbe war es  
Schon immer zu Beginn des Jahres.

Man ist vergnügt und hoffnungsfroh;  
Und keiner weiß warum? Wieso?  
Bloß weil man zur Sylvesternacht,  
Diverse Flaschen umgebracht?

Warum tun wir nicht öfters so?  
Dann wären wir des öftern froh.  
Nun aber kommt des Lebens Ernst,  
Den du im Jänner kennen lernst.

In Form von Steuern und von Noten  
Wird er uns allen dargeboten.  
Wer muß, der zahlt all' dies geduldig,  
Wer's aber kann, der bleibt es schuldig.

Denn zum Deablen, sagt man klug,  
Ist dieses Jahr noch lang genug.  
Der Gläubiger nimmt, nach altem Brauch,  
Im nächsten Herbst dein Gerstein auch.

Paul Altheer

Das wäre so leicht und so einfach. Man brauchte nur bei ihnen am Montag den Stimmzettel abholen zu lassen, so daß sie nicht genötigt wären, an einem jeden Montag nach einem Wahlsonntag aufs Kreisbureau zu laufen.

Wir Zürcher geben uns der großen Hoffnung hin, daß es, solange der Winter noch dauern wird, nicht mehr kalt werden möchte, bloß um denjenigen, die für das Eisfeld auf dem alten Tonhalleareal verantwortlich sind, keine Gelegenheit mehr zu geben, den richtigen Augenblick zu verpatzen.

Im Interesse des Zürcher Verkehrs-bureau wäre zu hoffen, daß recht viele Fremde nach Zürich kommen, und zwar freiwillig, da man dort nicht in der Lage zu sein scheint, so glücklich für die Stadt zu werben, daß auch diejenigen kommen, die eigentlich gar nicht die Absicht haben.

Einer glückhaften Entwicklung der Kinoindustrie wäre zu wünschen, daß die beiden richtigen Theater in Zürich ihre Pforten schließen, damit die städtischen Kinos noch überfüllter wären als bisher.

Ach, es gäbe der Wünsche so viele, die man dem neuen Jahr auf die schwachen Schultern laden könnte. Da wäre der Wunsch nach einem glücklich zusammengesetzten Vorstand der Hafraba, so daß es in Zukunft nicht mehr nötig wäre, daß man in getrennten Lokalen Sitzung hielte. Da wäre der Wunsch nach einem auf der Basis freundschaftlicher Verständigung zusammengesetzten Nationalrat; dann könnte man die Rednertribüne, die sowieso nicht jedermanns Sache ist, ruhig wieder abbrechen, ohne befürchten zu müssen, daß man sich nicht mehr werde verstehen können.

Unsern lieben Nachbarn im Westen aber wären ein paar gutgekochte Zonen zu wünschen. Es brauchen ja nicht diejenigen von Genf zu sein. Sein Appetit nach dieser Art von Speise scheint aber so groß, daß nur so Sicherheit dafür gegeben würde, daß er die unsern endgültig ungeschoren ließe.

Und dann der Völkerbund! Da kann man mit Wünschen gar nicht mehr aufhören. Alles was gut ist, kann man ihm wünschen. Dann wird er seine Kinderkrankheiten mit den Jahren vielleicht doch überwinden und ein ganz brauchbares Instrument für die Wirklichkeit werden.

Und wir? Hoffen wir, daß es der elften Seite im kommenden Jahr so gut gehe, daß jedermann erkennt, daß man ohne eine elfte Seite nicht einmal bis auf zwölf kommen kann.

Und wer sich sonst etwas wünscht, Gesundheit, Liebe, Freude, Geld, Zeit, beides . . . pa.

## KUNTERBUNTES

Man streitet sich immer noch darüber, wieso es gekommen ist, daß man in der Bundesversammlung nichts davon erfahren hat, daß Generalstabchef von Sprecher gestorben ist, obwohl von der Seite, die Herrn Savoy nahesteht, als auch von den Fahnenträgern der Firma Minger wird ab und zu etwas erklärt, aber es genügt uns nicht. Die Tatsache allein, daß ein Mann Monopolgegner ist, sollte ihn nicht um einen redlich verdienten Nachruf bringen. Und doch scheint es so zu sein. Auf jeden Fall wollen wir die beiden Herren Savoy und Minger nicht vergessen; denn beide sind sie ehrenwert . . .

In Kaisersaug lebt ein Mann, der offenbar nichts anderes zu tun hat, als für die kommende Fastnacht passende humorvolle Motive zu gebären. Aus diesem Grunde schreibt er allen Ernstes über die Möglichkeit der Gründung eines Kantons «Nordwest», bestehend aus beiden Baseln und Aargau. Wäre es nicht vielleicht ganz gut, wenn man dem Mann vorerst die Aufgabe stellte, es mit der Wiedervereinigung der beiden Basel zu versuchen und für die nächsten Jahre dabei bewenden zu lassen? Schon diese Aufgabe wird seinem Tatendrang vielleicht auf die Dauer genügen.

Wieder einmal will man den Landsgemeinden an den Kragen. Eine schöne Aufgabe für die beiden Herren Savoy und Minger, um sich in der Schweiz noch viel beliebter zu machen als sie schon sind.

Ein Neujahrsgeschenk eigener Art erhalten alle Milchabnehmer. Die Milchverbände verstehen sich auf derartiges aus dem ff. Einige Wochen bevor sie uns eine Freude machen wollen, liest man in allen Zeitungen, daß ein mehr oder weniger kleiner Milchpreisaufschlag vorgesehen sei. Plötzlich aber tritt der Verband hervor und sagt: «Nein, liebe Freunde. Wir machen es ohne Preisaufschlag. Die Milch ist ein Volksnahrungsmittel und muß billig sein. Wir bringen ein Opfer und schlagen nicht auf.» Und jeder hält für ein Geschenk was genau dasselbe ist, wie es vorher war. — Das aber ist Diplomatie. Warum wählen wir die auswärtigen Vertreter unserer Diplomatie immer noch aus unsern alten abgeschafften Adelsgeschlechtern, anstatt aus den Reihen der Milchproduzenten?

## Olympiade

Der Große Stadtrat von Zürich hat zwei Mal zwaitausend Franken — ein guter Rechner könnte also sagen: viertausend Franken — für die Olympiade abgelehnt. Aber wenn dann wieder eine Kanal-swimmerin oder ein Ozeanflieger in Zürich weilen, dann möchten sie alle mit ihnen zu Abend essen, die großen und die kleinen Herren Stadträte.

## Orden

Wieder einer unserer Kompatrioten hat einen schönen, dekorativen Orden bekommen. Wofür? Man weiß es nicht. Das ist noch lange nicht so schlimm wie in den andern Fällen, in denen man weiß, wofür sie ihre Orden bekommen haben.

Sie reden sich immer aus: Das Knopfloch ist dazu da. — Es gibt aber noch anderswo Knopflocher, und keinen Menschen wird es einfallen, zu verlangen, daß ein Ordensbändchen darin glänze.

## Tarzan bei den Schweizern



XIV.

Tarzan kam in den Ticino,  
Trank mit Hochgenuß den Vino,  
Ging spazieren dann avanti  
Auf der Suche nach Chianti.

Plötzlich kam ein Bersagliere,  
Fragte fluchend wer er wäre?  
Zog hinüber ihn mit Listen  
In die Heimat der Fascisten.

Und nun sitzt der arme Affe  
Ohne Wein und ohne Kaffee  
Hinter schwedischen Gardinen  
In dem Land der Mussolinen.

pa

Auszeichnung vor den andern? — Bei dem Tempo, in dem heute Orden verteilt werden, geht es ohnehin nicht mehr lange, bis jeder vor jedem andern mit dem gleichen Orden ausgezeichnet ist.

«Für Verdienste» sagt man achselzuckend. Meist werden diese Verdienste in der Einzahl «Der Verdienst» bezeichnet. pa.

## Schlächter am Zürichsee

Am Zürichsee haben kürzlich große Schlächtereien durch unsre «Jäger» stattgefunden. Es muß dabei sehr aufregend zugegangen sein. In Automobilen kamen sie an, schossen ihr Schnellfeuer in die Gruppen der armen Wasservögel hinein und tüteten ab, ohne sich um das Resultat ihrer geistreichen Knallerei zu kümmern. Die armen Tiere, die angeschossen auf dem See herumzappelten, konnten sehen, wo sich eine Samariterstation ihrer zertrümmerten Glieder annahm. Die «Jäger» aber zogen frohgemut weiter und haben sicher noch tagelang von ihren Heldenaten erzählt, die in einer Tätigkeit bestand, die jeder anständige Vater seinen Kindern verbietet.

Es lebe die Jagd! Wenn man keine Bären erlegen kann, müssen halt in Gottesnamen die armen Taucherli dran glauben.

## Gerhart Hauptmann und Maly Delschaft

Es hat sich diesmal wundervoll getroffen. Mit anderthalb Zeilen verkündete unsre Tagespresse, daß Gerhart Hauptmann in Zürich eingetroffen sei. Mit vierzehn Zeilen aber nahm man in einer großen Tageszeitung Zürichs davon Notiz, daß Maly Delschaft hier gefeiert werde. Das entspricht natürlich ganz dem geistigen Niveau Zürichs, dessen Theater leer und dessen Kinos überfüllt sind. Daß aber die Presse sich nicht bemüht, das Gegengewicht zu schaffen, ist schade. Kein Mensch, am wenigstens Gerhart Hauptmann, wird wünschen, daß man ihn feiert. Wenn aber ein kritikloses Kinopublikum seinen Liebling feiert, ist das noch lange keine öffentliche Angelegenheit.

## Ins neue Jahr hinein

Mit vollen Segeln geht es ins neue Jahr hinein. Ein jeder von uns bildet sich ein, daß nun sein Glücksjahr gekommen sei. Und obwohl ein jeder sich das schon seit zwanzig Jahren immer wieder denkt und zwanzigmal enttäuscht worden ist, immer wieder in der Neujahrsnacht gibt er sich derselben Hoffnung hin.

So gar hoch wollen wir die Fahne unsrer Freude nicht aufziehen; sie wird bald genug wieder auf halbemast gehißt werden müssen. Trotzdem wollen wir hoffen, daß sich ein paar unsrer heißesten Wünsche im kommenden Jahr erfüllen.

Wie angenehm wäre es, wenn im nächsten Jahr alle Fuhrleute und Trämpler freundliche Leute wären und weder wie verrückt mit der Peitsche klingeln noch wie noch verrückter mit den Billetten knallen würden. Wie schön wäre es, wenn wir endlich einen Burgfrieden unter unsren Parteien schließen könnten, so daß ein Freisinniger auch einmal am Tisch eines Demokraten sitzen kann, ohne hernach des Hochverrates angeklagt zu werden.

Noch schöner aber wäre es, wenn man auch für die andern, die ihr Herz weder in Heidelberg noch an die Parteien verloren haben, etwas tun wollte.

## Prophesieungen für das Jahr 1928





nachfolgend in Picken 1/4

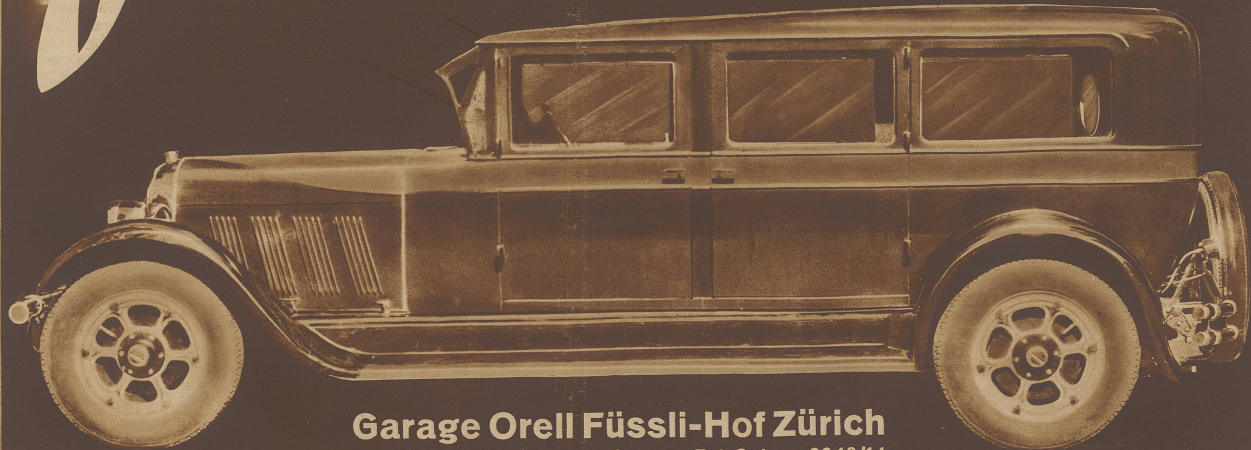


„Service! – das ist die Parole meines Geschäftes. Deshalb schrecke ich vor keinen Kosten zurück, investiere gar mein Fleisch und Blut und will aus Hermi einen tüchtigen all-round Fachmann machen. Als Fünfzehnjährigen habe ich ihn nach Amerika geschickt. Er hat dort ein Jahr lang am Chassis, am Motorblock und im Probierstand gewerkt, hat Bremsen reguliert und in der Sattlerei an luxuriösen Karosserien gearbeitet. – Sie profitieren am meisten von diesem System. Denn der Wagen, den ich Ihnen verkaufen will, hat bis zuletzt unter der Aufsicht trainierter Auburn-Mechaniker gestanden; das ist etwas wert und gibt mir felsenfestes Zutrauen zum Auburn-Geschäft. Wann kommen Sie zu mir?“

„Greif zu, Hermi!“

*H. Gaewyler*

Generalvertretung für die Schweiz & Süddeutschland



**Garage Orell Füssli-Hof Zürich**  
Bahnhofstraße 31/Peterstraße 11 — Tel. Seinau 26.13/14